



© Joachim E. Reitzers

gute ARBEIT



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

VORWORT



Die Arbeit nimmt im Leben der meisten Menschen einen außerordentlich großen Raum ein. Die Arbeit ist mehr als bloße Existenzsicherung, sie stiftet Sinn, ist Mittel und Voraussetzung zur Entfaltung der Persönlichkeit. Wichtig dabei ist, dass die Arbeit für den Menschen da ist und nicht der Mensch für die Arbeit. In der Enzyklika „Laborem exercens“ wird vom „Evangelium der Arbeit“ gesprochen, aus dem hervorgeht, dass die Grundlage zur Bewertung menschlicher Arbeit nicht in erster Linie die Art der geleisteten Arbeit ist. Denn die Arbeit hat nicht nur einen Preis, sondern auch einen unveräußerlichen Wert – denn dahinter steht der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit und Würde als Person. Gleichzeitig erkennen wir, dass Globalisierung, Digitalisierung, sowie die neoliberal-kapitalistische Wirtschaftsweise die arbeitenden Menschen zunehmend unter Druck setzen. Den marktwirtschaftlichen Zwang zur Profitmaximierung gilt es zu überdenken.

Arbeit ist nicht nur Lohnarbeit

Über die klassische Erwerbstätigkeit hinaus gibt es unterschiedliche, sehr wertvolle und zutiefst solidarische, jedoch überwiegend unbezahlte Arbeiten: Erziehung der Kinder, Betreuung älterer und kranker Menschen, ehrenamtliches Wirken... Diese kostbaren Arbeiten sind nach wie vor vielfach unsichtbar und in der öffentlichen Wahrnehmung ehrlicherweise immer noch von geringerer „Wertigkeit“. Ebenso wird zu wenig an die verschiedensten Aktivitäten im Volontariat gedacht. Auch wenn diese Arbeit nicht unmittelbar entlohnt wird und nicht für die Altersversicherung zählt, ist es eine Arbeit, die für die Ehrenamtlichen selbst und ebenso für die Gesellschaft nicht hoch genug bewertet werden kann.

Johann Kiem

Referent für Arbeit und soziale Gerechtigkeit
Domplatz 2, 39100 Bozen
johann.kiem@bz-bx.net

SEHEN

Der rasante technologische Fortschritt, der mit der Globalisierung, der Digitalisierung und der gesellschaftlichen Transformation einhergeht, verändert die Situation der Menschen in der Arbeitswelt.

Während die Reallöhne oft stagnieren oder gar sinken, wachsen die Einkünfte aus unternehmerischer Tätigkeit und vor allem aus Vermögen rapide. Dadurch vertieft sich die Kluft in der Vermögensverteilung. Die Arbeit gerät dort am meisten unter Druck, wo reine Gewinnerwartung das wirtschaftliche Handeln bestimmt.

Das Normalarbeitsverhältnis wird unter dem Diktat der Flexibilisierung immer mehr in Frage gestellt, wobei unbestritten ist, dass Flexibilität für Arbeitende an und für sich auch Vorteile haben kann. In der Tat ist immer öfter von der „Work-Life-Balance“ die Rede.

Allerdings erodieren die Grenzen zwischen Arbeitszeit und Freizeit zunehmend. Arbeit ohne Maß, oft rund um die Uhr, lässt den Menschen kaum noch Raum für Freundschaft und Beziehung, Ehe und Familie, Politik, Religion und Kultur.

Die Gesellschaft verändert sich zu einer „Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft“, die sich fast ausschließlich an den Bedingungen von Produzieren und Konsumieren orientiert. Auch die arbeitsfreien Sonn- und Feiertage – zentrale religiöse und kulturelle Errungenschaften – geraten dabei immer mehr unter Druck.

URTEILEN

Wir wollen uns „Freude und Hoffnung, Angst und Trauer der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten“ (in der Arbeitswelt von heute), zu Eigen machen (Gaudium et spes, 1). **Teilnehmen** am Leben der Menschen mit und ohne Arbeit, **mitkämpfen** zur Verbesserung der Strukturen, **trösten** im Leiden, **ermutigen** angesichts zahlreicher Niederlagen, **bestärken**, wenn die Kräfte erlahmen – in diesen Tun-Wörtern spiegelt sich auch pastorales Handeln.

Ein nur am Profit orientiertes Wirtschaftssystem erweist sich als unfähig, die Grundbedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, sie muss für alle lebensdienlich und im Umgang mit kostbaren Ressourcen nachhaltig verantwortet sein.

Es gibt „Strukturen der Sünde“. Entfremdung, Ausbeutung und Ausgrenzung des Menschen haben systemische Ursachen, die unabhängig von den jeweiligen Funktionsträger*innen wirken. Diese Art von Wirtschaft produziert Opfer, ja sie tötet, wie es Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus auf den Punkt bringen.

Im kapitalistischen System wird die menschliche Arbeit instrumentalisiert und auf ihren Marktwert reduziert. Sie zählt betriebswirtschaftlich betrachtet zu den „Kostenfaktoren“, die zu eliminieren oder wenigstens zu minimieren sind. Dadurch verliert die Erwerbsarbeit immer mehr an Recht und Würde. Diesem Zerfall setzen wir als diözesane Kommission für Arbeit und soziale Gerechtigkeit unsere Vision von „GUTER ARBEIT“ entgegen. Sie wird dem Menschen gerecht und erweist sich dadurch auch als wirksam.

HANDELN

Solidarität ist eine Haltung der tiefen Verbundenheit, die die eigenen Interessen um des gemeinsamen Ganzen willen für das Wohl aller (besonders der Schwachen) zurückstellt. Solidarisches Leben und solidarisiertes Handeln sind Ausdruck christlichen Glaubens.

Solidarität verbindet Menschen und schmiedet Bündnisse für Gerechtigkeit. Sie schafft Bewusstsein für das „Wir“ gegen jegliche Form der Ausgrenzung.

DIE WÜRDE DER ARBEIT UND DER ARBEITENDEN BEDEUTET FÜR MICH...

„... dass wir alle – wie die Verfassung lehrt – aufgerufen sind, zum materiellen und geistigen Fortschritt der Gesellschaft beizutragen. In diesem Zusammenhang ist die Arbeit einer Person gleichsam Ausdruck seiner selbst und seiner Gaben, aber auch Engagement, Anstrengung, Zusammenarbeit und Beziehung zu anderen, weil man immer „mit“ oder „für“ jemanden arbeitet. Würdig ist eine Arbeit, die frei gewählt und unter fairen, sicheren und würdevollen Bedingungen zu einem Gehalt ausgeübt wird, das Gelassenheit und Selbstwertgefühl verleiht.“



Kitty De Guelmi Cuccurullo

„... dass die Arbeit Erfüllung gibt und zum persönlichen Wachstum beiträgt. Ebenso gehören ein fairer und angemessener Lohn sowie die Möglichkeit zur Aus- und Weiterbildung dazu.“



Paola Lisbeth Carbajal Sanchez

gute Arbeit...

WECKT...

in den Menschen die besten Kräfte. Sie können ihre Fähigkeiten, Phantasie und Kreativität in ihre Arbeit einbringen.

PRODUZIERT...

lebensdienliche Güter und Dienstleistungen. Arbeitende wollen mit ihrer Arbeit Sinn stiften und Leben schaffen.

IST...

für beide Seiten, Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen, von Vorteil, wenn sie menschenwürdig ausgestaltet wird und gebührende Anerkennung findet. Sie ist kommunikative Arbeit, in der Raum und Zeit bleibt für die Gestaltung und Entfaltung eines menschlichen Miteinanders.

SCHAFFT UND SICHERT...

über die Tarifautonomie und gesetzliche Regelungen humane Arbeitsbedingungen sowie ein ausreichendes Einkommen, um eine Familie gründen und unterhalten zu können. Sie sorgt für soziale Sicherheit, wirtschaftliches Fortkommen und eine gedeihliche Zukunft.



„... dass dem Hören ein neues Gewicht zu geben ist. Hören auf mich selbst, auf mein Gegenüber, auf die Menschen, die mir anvertraut und nahe sind, bei der Arbeit, zu Hause... aber auch auf diejenigen, die mir fernstehen, mir begegnen, die ich nur flüchtig kenne. Die Würde schützen beginnt schon im Kleinen, bei uns selbst. Zuhören, unsere Ohren und unser Herz öffnen hilft, Vorurteile zu hinterfragen, Menschen und ihre Arbeit wertzuschätzen und im Dialog mit sich selbst und dem anderen zu bleiben. So können wir denen eine Stimme geben, die selbst keine Stimme haben.“

Brigitte Hofmann

„... die Anerkennung einer der grundlegenden Bausteine unserer Gesellschaft. Jeder Mensch, der arbeitet, trägt zum Wohlstand und Fortschritt aller bei. Sie stellt aber auch einen wesentlichen Bestandteil unserer persönlichen Selbstverwirklichung dar. Somit ist es von großer Bedeutung, dass wir alle Arbeitende, Arbeitnehmer*innen wie Arbeitgeber*innen als auch alle anderen Werkstätigen und deren Arbeit würdigen und respektieren.“



Caroline von Hohenbühel

„... dass Solidarität zwischen Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen konkret gelebt wird, da die aktuelle wirtschaftliche Situation, die auf Profit und Konsum abzielt, oftmals kollidiert mit der Würde der Arbeit und der Arbeitenden.“

Renato Bertuzzo

„... dass Respekt und Beziehung die Kernbegriffe für die Würde der Arbeit und der Arbeitenden darstellen. Beim Hören auf mich selbst und auf die anderen geht es um das Gleichgewicht zwischen den eigenen Bedürfnissen und jenen der anderen“



Enrico Broccanello

GESTALTET UND BEWAHRT...

die Umwelt in Ehrfurcht vor der Schöpfung und in der Verantwortung für nachkommende Generationen.

BRAUCHT...

Führung auf Augenhöhe, Anerkennung durch die Vorgesetzten, berufliche Förderung, Dialog und Wertschätzung auch untereinander. Ziel ist eine Unternehmenskultur, in der Diskriminierung, Mobbing und Schikanen keinen Nährboden finden.

RESPEKTIERT...

die Menschen in ihren Beziehungen, nimmt Rücksicht und fördert sie. Sie ermöglicht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch familienfreundliche Arbeitszeiten und geregelte Freistellungen für Pflege und Erziehung. Ihre Arbeitszeitgestaltung berücksichtigt das Bedürfnis der Gesellschaft nach gemeinsamen Ruhezeiten. Dabei kommt dem arbeitsfreien Sonntag besondere Bedeutung zu.

ACHTET AUF...

die Gleichstellung aller Geschlechter, Generationen und Kulturen.



„... dass die Person in ihrer Ganzheit geschützt und gefördert und sie in keiner Weise und um keinen Preis ausgebeutet wird.“

P. Davide Traina



„... dass Arbeitnehmer*innen das Recht haben auf Mitsprache am Arbeitsplatz, auf ihre Arbeitsgüte, Arbeitsleistung und das Entgelt für ihre Arbeit.“

Hans Rungg



„... dass es eine sinnvolle Tätigkeit ist, die einen Beitrag zur positiven Ausgestaltung der Gesellschaft leistet. Es bedeutet aber auch, dass die Menschen sich besonders aufgrund dieser Ebene des Ideals nicht überfordern und einen angemessenen Ausgleich schaffen.“

Karl Brunner



„... dass den eigenen Fähigkeiten und der eigenen Kreativität Raum gegeben wird. Die Würde der Arbeit ist nicht selbstverständlich und muss von Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen gemeinsam aufgebaut werden. Die Würde der Arbeitenden hängt dabei nicht von der Qualifikation oder von der Art der Arbeit ab, sondern ist grundgelegt in der Würde als soziale Person.“

Massimo Mura

Mitglieder der diözesanen Kommission für Arbeit und soziale Gerechtigkeit